

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

Boerhaave, Herman

Berlin, 1762

LXXV

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

zeuget wird. Georgius Starkey und dessen Nachfolger haben dieses also entstandene Salz ein flüchtiges Salz genennet, mir hat es aber, wie bereits zuvor erwehnet, niemahls glücken wollen, es flüchtig zu sehen. Diese Seife ist diejenige, die der Meister Mathæus, ein Empiricus in London, unter den Nahmen des Correctoris Mathæi, bereitet, zu welcher er die Niese-Wurzel und die Süß-Holz-Wurzel, wie auch das Opium gethan, alles mit einander digeriret, und daraus Polyphrest-Pillen verfertigt, die den Schweiß treiben, und weder Brechen noch Purgiren verursachen, sondern den Schmerz stillen, jedoch den folgenden Tag ofters Brechen verursachen. Georgius Starkey hat die verbesserte Bereitung der Pillen seiner herausgegebenen Pyrotechnie beugefügt, und machet nach Art der Chymisten von deren Kräften mehr Praleten, als sie wirklich besitzen, ja er behaehet auch ohne Grund, daß die Kräfte des Hebebori vollkommen dabey bleiben, ob gleich das Vermögen Brechen zu verursachen davon gebracht worden. Und dieses mag von der Bereitung der Seiffen genug seyn. Der vortrefliche Hombergius mercket an, daß die stark, und mit einem scharfen Acido vermischte Lauge dieser Seiffe wunderbarlich zerstöhret und verändert werde, indem das Alkali nachdem es in das Acidum gezogen, das Del wieder von sich stosse und zum Vorschein bringe. *Morum. Ac. Reg. Sc. 1709.* Wenn diese trockene Seiffe mit einem richtigen Alcohol digeriret wird, so löset sich solche einigermaßen in das kleine so genannte Elixir Sapientum auf, in welcher das Salz, der Schwefel und der Spiritus mit einander vereiniget sind.

Der fünf und siebenzigste Proceß.

Die Bereitung des Tartari Tartarificati.

Zubereitung.

1. Man kochet in einem weiten kupfernen überzinneten Gefäß eine genugsame Menge weissen, in grossen Stücken zusammen gewachsenen, sehr reinen, zu einen zarten Pulver geriebenen Weinstein, in zehnmahl so viel reinen Wasser, so lange bis er stark kochet, und also der Weinstein in den Kochen genugsam aufgelöset worden. Zu dem Ende lässet man das

Gefäß
Wein
säure,
Man
Tartar
unterh
tröpfer
alcalisc
entsteh
Alcali
brause
siehet,
tröpfel
dem S
der sie
gen,
sen ha
der W
sehen,
chem
ge. so
fällt
da der
dem
süßig
vermi
Salz
werde
wenig
zu die
lest

durch
sehr
von
Gefäß
über
so
welch
der

Beiz auf dem Feuer stehen, damit das Wasser, nebst dem Weinslein, beständig in Kochen bleibe. Kostet man diese Flüssigkeit, so ist selbige sehr sauer, auch fast durchsichtig und rein. Man gießet darauf hoch herab Tropfenweise das *Oleum Tartari per deliquium*, in die siedende Weinslein-Lauge, und unterhält das Feuer, so daß selbige auch währenden Eintropfen im Sieden bleibet. Bey jedem Fall der Tropfen der alcalischen Flüssigkeit wird alsdenn ein gewaltiges Aufbrausen entstehen, welches von dem zusammenkommenden *Acido* und *Alcali* herrühret. Es erhellet daraus, weil alsfort das Aufbrausen von selbst aufhöret, jedoch so gleich wiederum entsteht, wenn von neuen die alkalische Flüssigkeit hinein getropfelt wird. Weil aber dieses in der grossen Hitze, die bey dem Kochen zu seyn pfleget, geschieht, so entstehen oben auf der siedenden Flüssigkeit grosse runde Blasen, die bald zerspringen, bald wiederum zum Vorschein kommen. In diesen Blasen haben die scharfsichtigen Chymisten die ehemalige Figur der Weintraube durch Beyhülle ihrer Einbildungs-Kraft gesehen, oder doch geglaubt, solche gesehen zu haben. Mit solchen Hineintropfen fährt man geduldig und allmählig so lange fort, bis endlich von Tropfen des *Alcali*, wenn er hinein fällt, währenden Sieden kein Aufbrausen mehr entsteht; da denn die Säure des Weinsleins mit seinem eigenen aus dem verbrannten Weinslein entstandenen *Alcali* dergestalt gesättiget ist, daß weder *Acidum* noch *Alcali* sich in diesem vermischten Wesen mehr zeigt, sondern ein drittes und neues Salz. Es muß aber vorgedachter Punct sorgfältig getroffen werden, weil sonst das Salz entweder sauer seyn wird, so zu wenig *Alcali* darzu gekommen, oder auch alcalisch, wenn gar zu viel *Alcali* hinein getropffet worden. Weshalb man zu legt sehr wohl darauf Achtung geben muß.

2. Diese siedend heisse Flüssigkeit seihe man geschwinde durch ein wollen Tuch, bis sie endlich helle wird, sie muß aber sehr heiß erhalten werden, so wird solche schwarz-bräunlich, von sonderbaren, etwas bitterm, salzigen, seifigen, etwas fettigen Geschmaack, und ohne Geruch seyn. Kochet man sie alsdenn über dem Feuer so lange ein, bis oben auf ein Häutgen erscheint, und läßet sie denn an einen kalten Orte lange stille stehen, so setzen sich an dem Grunde und Seiten, kleine Stückgen Salz, welche, wenn sie gesammlet werden, einen Weinslein vorstellen, der sich in Wasser auch in der Kälte auflösen läßt, da doch
vorher

vorher der Weinstein sehr schwer, und ohne Hitze eines siedenden Wassers schwerlich aufgelöset werden konnte, dahero man auch solchen einen Tartarum solubilem, der sich geru auflösen lässet, süglich nennen kan.

Der Nutzen.

Das Wesen des Weinstein kommt in der Härte denen Steinen sehr gleich, er kan auch von dem Wein, in welchen er entstanden, nicht aufgelöset werden, sondern er umgiebt ihn gleichsam als ein irdenes Gefäß, welches er nicht durchdringen kan, dahero wird er auch mit allem Rechte von den Teutschen Weinstein genennet. Er hat ein offenbares Acidum bey sich, welches vor andern einen Vorzug hat, und vermögend ist, in den ersten Gängen uners Körpers die schönste Wirkung zu thun. Diese Säure ist so starck, daß sie mit dem Alkali, das aus dem Weinstein gar leichte gemacht werden kan, (Vroc. 55.) so starck aufbrauset. Nachdem aber die Säure mit dem nöthigen Theile des Alkali, in ein Gleich-Gewicht gebracht worden, so lässet sich der Weinstein gar leicht und willig auflösen, indem das Acidum überwindet, das Alkali unterdrücket, und ein neues Salz entstanden, dessen Kraft in dem menschlichen Körper lobenswürdig ist, denn wenn dieses Salz mit Wasser vermücht nüchtern getruncken wird, so pflegt es wegen seiner auflösenden und absegenden Kraft gelinde zu purgiren, und in vielen und schweren Krankheiten, durch Beyhülffe der Natur, gute Dienste zu thun. Außerlich ist es dienlich, die unreinen offenen Geschwüre zu reinigen, und zu desto glücklicherm Heilung zu bringen. Ob aber dieses das ausgeschriene Mittel des Paracelsi sey, vermöge dessen er alle frische Wunden ohne einzige Suppuration in wenig Stunden wieder zusammen heilen will, kan ich nicht behaupten. Er nannte es Samech, welches von einem deutschen Wort, das so viel als zusammen leimen heißt, hergeleitet zu seyn scheint. Dieses aber will ich gewisser verfichern, daß die reine Flüssigkeit dieses in Wasser auflöseten Saltes, unter die schönsten Menstrua gehöre, die nur in der Chymie bekannt sind. Man kan es kennen lernen, wenn man das Gummi Laccæ Myrrhen, und dergleichen darinne kochet, so wird ein jeder merken, daß es fast nicht genug gelobet werden kan. Es erhellet auch hieraus, daß die dicken zähen Schleimigkeiten in den ersten Gängen uners Körpers, durch diese Arzneuey, können süßig geraacht werden. Es wird auch

davor

davor
wol
nen
kan.

der
lo H
auch
lich d
des
sonder
be, wo
le ger
die ab
und
wird
lässet
süßig

D

Esig
welch
Halle
mit
Wasser
te, da
müßte
die A
Schil
pflanz
bald
befüll
entste
gesch
wird
Dra
deso
dieses

bavor gehalten, daß die tartarische Materie des Steins, sowohl in der Gallen, als auch in denen Urin-Gefäßen, durch einen milden, allgemach vermehrten Gebrauch vertrieben werden kan. Dannenhero ist es denen Personen, die mit Stein, mit der Gelbensucht, mit Verstopfung der Milch, und mit dem *Mallo Hypochondriaco* behaftet, sehr nützlich. Endlich lehret auch die angestellte Untersuchung in diesem Proceß, wie nützlich der Gebrauch des *Cremoris*, deroer Crystallen, wie auch des Weinstein-Pulvers, in alle denen Krankheiten sey, da insbesonderheit die Gallen, wie auch andere Säfte in dem Unter Leibe, wegen eines hitzigen Fiebers oder andern Ursachen, in Zäule gerathen, und eine alcalische Eigenschaft an sich genommen, die also durch die natürliche Säure des Weinsteins gebändiget, und sofort in den Körper, in ein gelindes Salz verwandelt wird, das leicht durch die Gänge dringet, sich leicht auflösen lässet, und nachmahls eröffnet, nicht stimuliret, sondern die Ursachen der Verstopfungen hebet.

Der sechs und siebenzigste Proceß.

Die Bereitung des *Tartari regenerati*.

1. Man gießet so viel hellen, reinen, starken, destillirten Eßig auf ein scharfes, fires, reines, trockenes, alcalisches Salz, welches zuvor in ein weites, reines, gläsernes mit einem engen Halse versehenes Gefäß gerhan worden, bis das Salz fast ganz mit Eßig bedeckt ist. Es entstehet davon kaum ein merckliches Aufbrausen, welches zu bewundern, indem man vernuthen konnte, daß ein so sehr starkes Alkali mit dem *Acido* aufbrausen müste: man siehet aber im Gegentheil, als wenn dieses schwache *Acidum* mit dem gar zu starken Alkali nicht aufbrausete. Schüttelt man aber das Salz in dem Gefäß stark herum, so pflegt allgemach ein geringes Aufbrausen zu entstehen, das aber bald wieder aufhöret. Man gießet also noch mehr von dem destillirten Eßig zu, wodurch ein etwas stärkeres Aufbrausen entstehet, welches sich noch deutlicher zeigt, wenn das Gefäß geschüttelt wird. Wenn dieses zum drittenmahl wiederhohlet wird, so siehet man klärlieh, daß ein heftigers und schnelleres Brausen, mit vielem Schaum und Zischen entstehet, welches um desto stärker wird, je mehr das Gefäß geschüttelt wird. Und dieses hält lange an, so, daß allezeit das zugegossene legtere *Acidum*